



Das tolle Mittel gegen

Rheumatismus,

Rückenschmerzen,

Zahnschmerzen,

Farmer und Viehhändler

The C. A. Vogel Co.,

Baltimore, Maryland.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Feuer-Alarm-Signale.

Das Geheimnis.

Novelle von Willibald Meise.

(Fortsetzung.)

„Sie hatten Urlaub für den Abend erhalten.“

„Ja, der Herr Graf hatte vor seiner Abreise der ganzen Dienerschaft erlaubt, an dem Fest in St. Peter teilzunehmen, und er hatte mir gesagt, ich solle auch die Frau Grafen um die Erlaubnis anfragen.“

„Notieren Sie das, Frank.“ sagte jetzt der Untersuchungsrichter zu seinem Schreiber.

„Wissen Sie,“ fuhr der Herr Kommissar fort, „wann der Herr Graf abgereist ist.“

„Gegen vier Uhr Nachmittags. Eine Stunde später war der Wagen, der ihn zur Stadt brachte, schon wieder zurück.“

„Sie können und vielleicht auch sagen, wohin der Herr Graf zu reisen beabsichtigte.“

„Nein. Der Herr Graf macht oft kleinere Reisen in der Umgebung. Er nahm sich dann in der Stadt einen Wagen oder einen Kutscher.“

Der Kommissar deutete auf das blutbefleckte Tuch, das auf dem Tisch lag.

„Erkennen Sie,“ fragte er, „dieses Tuch als ein Taschentuch der Frau Grafen?“

„Nein,“ gab die Jose in der bestimmtesten Weise zur Antwort. „Es ist aus der Tasche des Herrn Grafen.“

„Man hat dies Tuch in diesem Zimmer gefunden. Haben Sie eine Ahnung, wie es hierher gekommen sein kann?“

„Nein.“

„War der Herr Graf gestern Abend in diesem Zimmer?“

„Ganz gewiss nicht. Der Herr Graf ist schon um vier Uhr zur Stadt gefahren. Außerdem ist er in den letzten Wochen, soweit ich weiß, nicht ein einziges Mal in den oberen Stock gekommen.“

„Gut! Folgen Sie uns in das nächste Zimmer.“

Als das junge Mädchen die verfallene Leiche der Ermordeten auf dem Sopha erblickte, blieb sie zitternd an der Thüre stehen.

„Meine arme Herrin,“ rief sie aus, indem sie in ein konvulsisches Weinen ausbrach.

„Folgen Sie sich,“ sagte der Kommissar, „hinter das Verhör fort. Waren in der Umgebung der Frau Grafen Verbrechen, die das Verbrechen eines Raubmordes reizen konnten?“

„Ja,“ gab die Jose zur Antwort. „Ihre Uhr, ihre Ringe und auch einige Schmuckgegenstände sind in der letzten Nacht in der Nähe des Hauses gefunden worden.“

„Sie haben dies in diesem Zimmer gefunden?“

„Ja, gewöhnlich einige Hundert Gulden, die in ihrem Schreibtisch lagen.“

„In welchem Fache?“

„In dem Fache, das die Frau Grafen in der letzten Nacht in diesem Zimmer gefunden hat.“

„Hier, im zweiten Fache links.“

Die Schublade war aufgerissen und leer.

„Wie ich sagte, ein Raubmord.“

Man ging vom Schlafzimmer in den Salon hinüber, durch welchen man eingetreten war. Die Jose wurde entlassen; mit ihr ging der Kutscher und Beiden folgte Mitter, um auf die Trede des Kommissars hin nachzugehen, ob die Dienerschaft bewacht wurde.

Der Untersuchungsrichter nahm eine Briefe und reichte dem Kommissar die Jose.

„Ein Raubmord, Herr Kommissar, ein ganz gewöhnlicher Raubmord.“

„Doch! wahrscheinlich,“ stimmte der Kommissar bei.

Im Stillen aber war er ganz anderer Meinung. Es schien ihm nicht wahrscheinlich, daß das Geheimnis des grauen Schloßes eine einfache Lösung finden sollte. Ein sonderbarer Gedanke, ein seltsamer Verdacht ging rasch durch seinen Kopf. Schon von dem Sohne des Bürgermeisters hatte er erfahren, daß der Graf mit seiner Frau nicht im besten Einvernehmen lebte; alle Auslagen der Dienerschaft, die vorzüglich auf die Kosten der Jose zu kommen, liefen auf eine Veranlassung dieser Nachricht hinaus.

Gerade gestern am Vorabend des schrecklichen Ereignisses, hatte der Graf eine kleine Reise angetreten; gerade gestern hatte er der Dienerschaft die Erlaubnis erteilt, die Nacht außerhalb des Hauses zuzubringen. War es nicht seltsam und auffallend, daß er die Jose veranlaßt hatte, sich gleichfalls die Erlaubnis der Frau Grafen abzugeben, die sie dem Mörder gegenüber verlorb machen mußte? Und dann das Tuch! Das blutbefleckte Tuch des Grafen.

Aus diesen Gedanken wurde er durch einige Schritte aufgeweckt, welche die Treppe hinaufnahmen. Die Thüre öffnete sich und Mitter trat ein.

„Der Herr Graf ist da!“ meldete er jetzt.

Die Aussage des Grafen.

Der Kommissar, sowohl wie der Untersuchungsrichter konnten eine Bewegung des Grafen nicht unterdrücken. Wie? Der Graf war ja verheiratet! Hatte er nicht unterwegs die Nachricht vom Unfall erfahren, welches ihn betroffen? Aber das schien unmöglich.

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

„Guten Sie den Herrn Grafen,“ rief er, „mache ich gefälligst hierher kommen.“

argen, wenn wir auch seine Aussage zu Protokoll nehmen. Wir müssen ja den Fall nicht in das Dunkel zu bringen, das uns der Urheber dieser schrecklichen That verbirgt.“

„Es ist notwendig,“ sagte der Richter, „indem er eine Briefe nahm und die Tabakpfeife abwarf, welche auf seine gestohlene Sammeltheke herabgefallen waren.“

Der Graf trat ein. Seine Erscheinung mußte auf den ersten Blick einnehmen. Ein Mann, der kaum die Dreißig überschritten; eine schlank, kräftige Figur, ein freies, offenes Auge, eine hohe Stirn und ein feines, geistvolles Gesicht, dessen untere Hälfte von einem schwarzen Vollbart umrahmt war. „Nein,“ sagte sich der Kommissar, „dieser Mann hat keinen Teil an dem Verbrechen.“

„Wenn Sie schon erfahren haben, was in dieser Nacht hier geschehen ist,“ sagte er dann zu dem Grafen, „so werden Sie nicht übersehen, Herr Graf, was Sie hier zu finden.“

„Ich weiß Alles,“ antwortete der Graf mit ruhiger Stimme. „Nur keine bleichen Züge und der harte Blick, den er nach dem ich gefest hatte, zu Boden senkte, deuteten seine innere Erregung an.“

„Sie werden es dann auch begreifen,“ fuhr der Kommissar fort, „wenn wir zur Aufklärung der uns bisher so rätselhaften That einige Fragen an Sie richten.“

„Ich sehe Ihnen ganz zu Diensten.“

„Nun, Herr Graf,“ sagte der Kommissar, „haben Sie irgend eine Bemerkung, irgend einen Verdacht, der uns auf die Spur des Mörders bringen könnte?“

„Nein.“

„Insbesondere,“ fiel der Richter hier ein, „ist Niemand unter Ihrer Dienerschaft, den Sie Herr Graf, einen solchen That für schuldig halten?“

„Niemand.“

„Sie bewohnen das Schloß jetzt zwei Jahre lang, nicht wahr?“ fragte der Kommissar.

„Etwas über zwei Jahre.“

„Hat Ihre Dienerschaft während dieser Zeit häufig gewechselt?“

„Sehr häufig.“

„Die Grafen waren leicht unzufrieden mit einem Mitglied der Dienerschaft, und sie entließ es dann alsbald.“

„Können wir eine Liste derjenigen Personen erhalten, die auf diese Weise aus Ihrem Dienste schieden?“

„Am besten wird Ihnen der Gärtner darüber Auskunft geben können.“

„Sie haben gestern Anstalten getroffen, eine kleine Reise zu unternehmen, und Sie können sich daher vorstellen, Herr Graf, daß Ihre Ankunft um diese Stunde uns einmorgens überrascht hat.“

Der Graf unterdrückte rasch einen Anflug von Verlegenheit, der dem scharfen Auge des Kommissars nicht entging; nach einer kurzen Pause erwiderte er: „Es war allerdings meine Absicht, einem befreundeten Gutsbesitzer einen Besuch abzustatten.“

„Und was veranlaßte Sie, diese Absicht aufzugeben?“

„Eine Laune, wenn Sie wollen. Bei Leuten ohne Veranlassung, wie ich, ist das nichts Ungeheuerliches.“

„Sie haben die Nacht also in der Stadt zugebracht?“

„Ja.“

„Ja, ich wollte das Kasino besuchen, um ein Spiel zu machen. Dann verlor ich auch das Geld und die Lust und ich nahm mir ein Zimmer im Hotel. Dort verbrachte ich eine halbe Stunde von dem Verbrechen und ich eile so rasch wie möglich hierher.“

Der Herr Graf haben, ehe Sie das Schloß verlassen, Ihrer Dienerschaft die Erlaubnis erteilt, das Peter-Pauls-Fest in St. Peter mitzumachen?“

„Allerdings.“

„Sie machten sogar das Dienstmädchen der Grafen darauf aufmerksam, daß es sich von seiner Herrin Urlaub erbitten sollte?“

„Ja, weil sich das Mädchen an mich, also nicht an die richtige Adresse gewandt hatte.“

„Allo! Kam Ihnen nicht der Gedanke, Herr Graf, daß Ihre Frau Gemahlin dann ganz allein im Schloß zurückgeblieben wäre?“

„Das war die Sache der Frau Grafen. In ihrer Hand stand es ja, dem Mädchen den Urlaub zu gewähren oder abzuschlagen.“

„Sie haben vollkommen Recht, Herr Graf, es bleibt noch ein Umstand aufzuklären, der mich veranlaßt, eine Frage an Sie zu richten, die Ihnen im ersten Augenblick seltsam erscheinen mag.“

„Nun?“

„Haben Sie ein Taschentuch bei sich, Herr Graf?“

Der Graf sah den Fragenden erstaunt an. Dann griff er in eine Tasche seines Rocks und durchsuchte alle Taschen.

„Nein,“ sagte er. „Sonderbar! Ich erinnere mich deutlich, daß ich gestern ein Tuch zu mir hatte. Ich muß es verloren haben.“

„Haben Sie sich gestern in einem dieser Zimmer hier aufgehalten?“

„Nein.“

„Nun, dieses Tuch, das Sie gefunden haben, mit dem Blut der Ermordeten befleckt ist, wurde in diesem Zimmer aufgefunden.“

Der Graf schloß einen Augenblick, ohne die geringste Verwirrung zu zeigen.

„Das ist furchtbar,“ sagte er dann, „und ich verstehe, daß Sie mich aufsuchen, um mich von Ihnen aufzuklären, was Sie hier zu finden.“

„In diesem Augenblicke trat Mitter wieder ein. Er meldete, daß der Arzt gekommen sei.“

„Führen Sie den Herrn Doktor durch das Speisezimmer zu der Leiche,“ rief der Untersuchungsrichter.

„Frank, nehmen Sie die Aussage des Doktors zu Protokoll. Dann, als der Doktor gegangen war, wandte sich der Richter an den Grafen. „Nun, Herr Graf,“ sagte er, „haben Sie die Leiche Ihrer Frau Gemahlin zu sehen, um sich von dem Tode derselben zu überzeugen?“

„Dieser Anblick kann mich hoffentlich erheitern,“ sagte der Graf, indem er hinter sich hinblinzelte.“

„Wie der Herr Graf wünschen,“ fuhr der Kommissar fort, „begrüßen Sie die Leiche, die Sie heute vor sich haben.“

„Ich darf Ihnen nicht antworten,“ sagte der Kommissar, „da ich Sie heute nicht zu sehen wünsche.“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

um sich von dem Tode derselben zu überzeugen.“

„Dieser Anblick kann mich hoffentlich erheitern,“ sagte der Graf, indem er hinter sich hinblinzelte.“

„Wie der Herr Graf wünschen,“ fuhr der Kommissar fort, „begrüßen Sie die Leiche, die Sie heute vor sich haben.“

„Ich darf Ihnen nicht antworten,“ sagte der Kommissar, „da ich Sie heute nicht zu sehen wünsche.“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“

„Sie haben keinen Teil an diesem Verbrechen.“

„Der Richter schien einmütig zu sein. Er rief diese Art der Fragestellung. Der Kommissar war jedoch von vornherein von der Unschuld dieses Mannes überzeugt, den man ihm als des Mörders verdächtig vorgeführt hatte. Ein Mann, der einen Raubmord begangen und sich selbst die Vertheidigung angeeignet hat, verläßt nicht ein paar Stunden später für ein paar Kreuzer Karpen auf dem Fischmarkt.“

„Haben Sie, als Sie bei dem Tische saßen, etwas bemerkt, was Ihnen auf den Gedanken kam, irgend Jemanden gesehen zu haben?“

„Nein! Das zweite Mal nicht.“